

Klopstock, Friedrich Gottlieb: Endlich darf sie mir einmal doch wohl die zürnende

1 Endlich darf sie mir einmal doch wohl die zürnende Thräne
2 Rinnen, endlich mein Schmerz sagen, wie bitter er ist.
3 Bürdet mir Stolz nicht auf, wenn ich von Entweihungen rede;
4 Wer so lange wie ich duldet', und schwieg, ist nicht stolz.
5 Vor Dolmetschungen ach bewahret mich, Göttinnen, hab' ich
6 Allen Musen gelleht; aber sie hörten mich nicht.
7 Auch dem dritten Ohr des lazedämonischen Phöbus
8 Fleht' ich umsonst, und ach selber dem vierten umsonst!
9 Hattest, Apollo der Kriegerstadt, du allein denn nicht Pfeile,
10 Dass du, mich rettend, damit träfst die translätinge Faust?
11 Gallier haben noch jüngst mich übersetzt: doch sie wähnens
12 Nur; sie haben mich dort über den Lethe gebetet.
13 O wie grub mir der Wunden so viel ihr triefender Dolch ein,
14 Und wie röthete sich mir die getroffene Brust!
15 Und so klage denn ich, das niemals klagte? Wohlan denn,
16 Ich ermanne mich jetzt, trage mein Schicksal, wie sonst.
17 Aber weil ihr mich verliesst; so versieg' euch, eine schönsten
18 Morgenröthen lang, Musen, der heilige Quell!
19 Und nicht kürzere Zeit zu du, Lazedämons Apollo,
20 Wenn Melpomene singt, feinster der Hörenden taub!

(Textopus: Endlich darf sie mir einmal doch wohl die zürnende Thräne. Abgerufen am 23.01.2026 von <https://www.textopus.de>)